

Infanterie Regiment Nr. 77“ aufgestellt, ein Säulendenkmal, das zu den häufigsten Denkmaltypen des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 im Deutschen Reich zählt.

Bis um 1930 war nur etwa die Hälfte des Friedhofsareals genutzt. Als eine über die Wettbewerbskonzeption hinausgehende Anlage entstand damals gegenüber dem Krematorium der heutige Urnenfriedhof: eine streng architektonische, eingetieft und vom Hauptweg abgegrenzte Anlage mit spiegelbildlich zueinander komponierten rechteckigen Grabfeldern und orthogonalem Wegesystem (später erweitert, größtenteils neu belegt). Nachdem in den Vierziger Jahren Kriegsgräberfelder für die einheimischen Fliegeropfer und die Alliierten geschaffen wurden, folgte in den späten Vierziger und Fünfziger Jahren der vollständige Ausbau der Restflächen mit Ausnahme des sog. Wiesentals, das als Landschaftselement integriert wurde. Zu den am anspruchsvollsten gestalteten Grabfeldern der Fünfziger Jahre zählt das unter dem französischen Gartenbaudirektor Rublé angelegte, sog. Blaufichtenfeld, das mit seinen halbrunden Schlüssen an die Außenkonturen des ursprünglichen Ehrenfriedhofs und des Hippodroms anknüpft. Als Friedhofsbauten der Nachkriegszeit traten 1951 eine Gärtnerunterkunft und um 1955 eine Unterstellhalle hinzu, beide vom Leiter des Städtischen Hochbauamtes, Peter Paul Seeberger, geplant, der auch das heutige Gitter am alten Haupteingang entwarf. Diesen markiert eine in den Fünfzi-

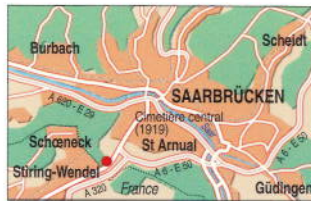
ger Jahren gepflanzte, bis zur Metzger Straße reichende doppelreihige Lindenallee.

Die jüngste, umfangreiche Erweiterung des Hauptfriedhofs umfasst einen durch den 'Königsbruch' deutlich abgesetzten, seit 1961 belegten Bereich mit neuem Haupteingang an der Dr.-Vogeler-Straße und neuer Einsegnungshalle, die nach Entwürfen von Peter Paul Seeberger 1963-65 errichtet wurde.

Le cimetière principal de Sarrebrück

A l'origine cimetière central, ce cimetière se situe en dehors du périmètre bâti de l'agglomération au sud de la ville, dans les environs immédiats de la frontière française.

Le noyau du vaste ensemble est constitué par un cimetière d'honneur aménagé en 1914 pour les victimes de la Première Guerre mondiale. Le projet du cimetière civil central fut développé à partir de 1919 par la sélection, dans le cadre d'un concours d'idées, d'un projet élaboré en commun par les lauréats J. Wentzler et G. Allinger. Dans le cadre de la construction du crématoire en 1928-30, fut créé l'actuel champs des urnes. Les surfaces restantes furent aménagées dans les années quarante et cinquante. Vers 1960, le cimetière principal fut largement agrandi par un vaste secteur séparé de la zone ancienne par le « königsbruch ». Enfin, une nouvelle halle pour les cérémonies fut construite en 1963-65.



staatl. Konservatoramt



Hauptfriedhof

Saarbrücken (Saarland)



Die Planungen zur Anlage eines Zentralfriedhofs für die Stadtbezirke Alt-Saarbrücken, St. Arnual und St. Johann der 1909 entstandenen Großstadt Saarbrücken wurden ab 1912 konkret. Am 26. Februar 1913 fasste die Stadtverordnetenversammlung einen entprechenden Beschluss. Darüber hinaus wurde am 11. August 1914 die Einrichtung eines Ehrenfriedhofs für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges auf dem Zentralfriedhofsgelände beschlossen. Ausgewählt wurde ein weitläufiges Terrain außerhalb der bebauten Ortslage im Süden der Stadt unmittelbar an der Landesgrenze zu Frankreich.

Trotz größerer Planungen kam zunächst nur der Ehrenfriedhof zur Ausführung: Der zeitgenössischen Forderung nach einem einfachen geometrischen Grundriss folgend, wurde er als architektonischer Friedhof angelegt, jedoch nicht mit geraden Reihungen als Abbild einer militärischen Formation, sondern mit zwei aus konzentrischen Kreisen gebildeten Ringanlagen für die getrennte Bestattung von deutschen und ausländischen Gefallenen. Bis zum April 1919 wurden hier 506 deutsche und 223 ausländische Gefallene beigesetzt, französische Soldaten noch bis in die Zwanziger Jahre hinein. Da die beiden Ringanlagen nicht ausreichend



ten, wurden weitere unmittelbar angrenzende kleinere Felder erschlossen.

Hervorzuheben ist der zur damaligen Zeit durchaus nicht selbstverständliche Verzicht auf Massengräber zugunsten von Einzelgräbern. Die meisten wurden ursprünglich mit Holzkreuzen versehen, die alle in den Zwanziger Jahren durch kleine, unter dem Einfluss des Expressionismus gestaltete Stelen ersetzt wurden, die meisten aus Kunst- oder Kalkstein. Wechselnde Giebelabschlüsse und Glaubenssymbole markieren die unterschiedlichen Nationalitäten und Religionen (Christen, Russisch-Orthodoxe, Mohammedaner). Normierte Grabzeichen wurden auch für die Gräber gefallener Offiziere verwendet, bisweilen exponiert gelegen, aber auch mitten unter Gräbern von Mannschaften. Etliche größere und anspruchsvoller gestaltete, individuelle Grabmale, die ansässige Familien für ihre gefallenen Angehörigen errichten ließen, lockern die angestrebte Vereinheitlichung des Ehrenfriedhofs auf.

Das Projekt des seit dem 1. Dezember 1916 genutzten zivilen Zentralfriedhofs

wurde 1919 vorangetrieben durch die Prämierung eines bereits 1914 formulierten Ideenwettbewerbs, aus dem Josef Wentzler (Dortmund) und Gustav Allinger (Köln, später Gartenbaudirektor in Berlin) mit ihrem gemeinsamen Entwurf als Preisträger hervorgingen. Die erste Ausbauphase der Zwanziger und Dreißiger Jahren erfolgte im wesentlichen auf der Grundlage des Wentzler-Allinger-Konzeptes, das sich an den zeitgenössischen Reformbestrebungen der Friedhofsgestaltung orientierte. Kennzeichnend sind das als Mittelpunkt auf der höchsten Geländeerhebung angeordnete Rondell und das daran auf gleichem Niveau anschließende, sog. Hippodrom, eine längsrechteckige und halbrund geschlossene Anlage. Beide zusammengenommen sind vom ursprünglichen Umriss des Ehrenfriedhofs inspiriert. Übernommen wurde auch die Haupteinschließung durch einen vom Eingang Metzger Straße aus zu dem Rondell führenden, breiten und stumpfwinklig zum Hippodrom angelegten Hauptweg. Der Wettbewerbskonzeption entsprechen außer-



dem weitgehend die übrigen, auf das Rondell zuführenden Hauptwegeachsen. Zwischen diese eingespannt und von einem äußeren Umgehungsweg eingefasst ist ein größtenteils orthogonales Nebenwegenetz, das platzartige Aufweitungen an etlichen Durchkreuzungen aufweist und die einzelnen Grabfelder abgrenzt. Diese nahmen während der ersten Belegungsphase in aller Regel Reihengräber im Inneren auf. An den Außenrändern, zu den Wegen und Wegekreuzungen hin, wurden die meist repräsentativer gestalteten Wahlgräber angelegt: ein- bis dreistellige Rabattengräber und Familiengräber (mindestens vier Belegungen).

Intensive, seit den Fünfziger Jahren erfolgte Neubelegungen ließen nur noch wenige Grabmäler der ersten Belegungsphase bestehen: Sie blieben nur noch rudimentär an den Außenrändern erhalten ebenso wie die bis auf wenige Beispiele verschwundenen, ursprünglichen und streng architektonischen Grabbepflanzungen. Dagegen blieben von dem artenreichen öffentlichen Grün der ersten Friedhofsbepflanzung größere Bereiche erhalten.



Ab den späten Zwanziger Jahren wurde die Infrastruktur wesentlich verbessert: So entstanden 1928-30 nach Entwürfen des Städtischen Hochbauamtes unter der Leitung von Walther Kruspe gleich drei größere, heute noch erhaltene Bauten: das am Haupteingangsweg errichtete Krematorium mit Einsegnungshalle – die erste und bis heute einzige Einäscherungsanlage im Saarland –, des weiteren eine Gewächshausanlage über schloßbauähnlichem Grundriss sowie zwei Vierfamilienwohnhäuser für die Bediensteten der Friedhofsverwaltung, errichtet am alten Wirtschaftseingang an der Metzger Straße. Erhalten blieb auch der 1934 in der Nähe des Rondells in Stahlbeton erstellte Wasserhochbehälter des Friedhofs. Von den Denkmalentwürfen, angefertigt für den Ehrenfriedhof und das Rondell, gelangten keine zur Ausführung. Als ein vom Rondell aus zu erkennender Point-de-vue der erhöhten zentralen Friedhofsanlage wurde 1927 im Mittelpunkt des Hippodrom-Abschlusses das aus Stieringen (Lothringen) translozierte Kriegerdenkmal für das „2. Hannoversche